

„Hier ist die Pforte des Himmels!“

700 Jahre Kirche Landow - Jubiläumsfest

Predigt von Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit über 1. Mose 28,10-22 – 9. Juni 2013

10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran 11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinem Haupt und legte sich an der Stätte schlafen. 12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. 13 Und der HERR stand *ganz dicht bei Jakob*¹ und sprach:

„Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. 14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“

16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: „Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!“ 17 Und er fürchtete sich und sprach: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ 18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinem Haupt gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf 19 und nannte die Stätte Bethel (das heißt übersetzt Haus Gottes); vorher aber hieß die Stadt Lus. 20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: „Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen 21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR mein Gott sein. 22 Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.“

Liebe Gemeinde,

Sie haben sich ein Bibelwort als Motto gewählt. Ich habe es auf Ihrem Flyer gefunden: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels“ (1. Mose 28,17). Es stammt aus dieser Geschichte, die sich vor Jahrtausenden im Land jenseits des Jordans ereignet hat.

Da schleicht sich ein Wanderer müde durch das Land. Der Tag war lang und der Weg steinig. Die Sonne ist bereits untergegangen. Er nimmt sich einfach einen Stein. Den legt er sich unter seinen Kopf und schläft ein. Was dann geschieht ist mehr als ein Traum. Er begegnet Gott. Völlig überraschend. „Gott wohnt hier, und ich wusste es nicht!“, so sagt er.

¹ Das Kursive ist aus der „Guten Nachricht“ Übersetzung eingefügt.

Am nächsten Morgen steht er auf. Er kann nicht vergessen, was er im Traum erlebt hat. Und so richtet er den Stein auf, auf dem Kopf in der Nacht lag. Der Stein wird ihm zum Zeichen. Er soll ihn an das erinnern, was er hier erlebt hat.

Die Geschichte von Jakob dem Betrüger beeindruckt mich immer wieder. Jakob war ganz und gar kein Heiliger. Er war listig und durchtrieben. Um Gott kümmerte er sich nicht. Der Erbstreit mit seinem Bruder führte dazu, dass er die Familie verlassen musste. Ihm war klar, dass sein Leben auf dem Spiel stand, wenn er noch länger zu Hause blieb. Offizieller Grund seiner Reise dagegen war etwas anderes. Er sollte sich eine Frau suchen und heiraten. Dafür schickten ihn seine Eltern in die Heimat seiner Mutter. Jakob war ganz und gar kein Heiliger. Doch das störte Gott nicht. Gott kümmerte sich um Jakob. Und Jakob lässt sich von dieser Begegnung mit Gott verändern. Er schließt einen Vertrag mit ihm. Wenn Gott ihm auf seiner Reise beisteht, dann will er Gott ehren und ihm einen Tempel bauen. Nicht irgendwo, sondern genau an diesem Ort. Denn „Hier“, so sagt er, „hier, ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels.“ Jakob versuchte festzuhalten, was Gott ihm damals geschenkt hatte.

Haus Gottes, Bethel. Bethel wurde dann zum Heiligtum. Ein Tempel wurde gebaut. Priester taten ihren Dienst. Über Jahrhunderte wurde dort Gott verehrt und angebetet. Und so kam es, dass aus einer einzigen, außergewöhnlichen Erfahrung mit Gott eine lange Geschichte entstand.

Auch hier in **Landow** haben Menschen Erfahrungen mit Gott gemacht. Wir kennen die Gründungsgeschichte nicht aus geschichtlichen Quellen, warum genau vor 700 Jahren angefangen wurde an dieser Stelle eine Kirche zu bauen. Aber bauhistorische Untersuchungen haben eindeutig belegt, dass man im Jahr 1313 angefangen hat, an dieser Stelle ein Gotteshaus zu bauen. Schon fast 150 Jahre früher, im Jahre 1168 begann die Geschichte des christlichen Glaubens auf Rügen. Die Dänen hatten die hier lebenden slawischen Ränen besiegt und die Insel gewaltsam christianisiert. Sie förderten die Einwanderung von deutschen Siedlern, die sich wohl auch hier in Landow niederließen. Schon bald wird man hier angefangen haben, Gott zu loben und Gottesdienste zu feiern. Zuerst notdürftig in dem, was schon fertig war, und später in einer stattlichen Kirche. Der Ort wuchs und wurde wieder kleiner. Die Kirche teilte das Schicksal des Ortes. Es gab in Landow in Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts so wenig Dorfbewohner und so wenig Christen, dass die Kirche aufgegeben werden sollte. Aber schon vor der Wende gelang eine Notsicherung und durch glückliche Fügungen wurde es nach der friedlichen Revolution in Ostdeutschland möglich, langsam aber stetig wieder diese Kirche instand zu setzen. Heute dürfen wir feiern, dass Dank der Freunde der Kirche zu Landow und Dank vieler Spender und Sponsoren zu einer Kultur- und Wegekirche geworden ist.

Aber immer war diese Kirche ein Zeichen für die Begegnung mit Gott. Sie wurde gebaut, weil Menschen einen Ort brauchten, an dem sie Gott begegnen konnten. Das Außergewöhnliche einer persönlichen Begegnung mit Gott verstetigt sich in unseren Kirchen. Wir versuchen die Erfahrung festzuhalten. Wie Jakob stellen wir Steine auf.

Steine stehen fest. Sie sind nur schwer beweglich. Eine lebendige Erfahrung: Himmelsleiter, Engel die auf- und absteigen, Worte die das Herz bewegen, wird festgehalten. Das ist aber ein wichtiger Aspekt im Glauben. Ein Haus ist ein fester Ort. Wenn ich jemand besuchen will und weiß, wo er

wohnt, dann kann ich ihn dort finden. Und wenn er gerade nicht zuhause ist, dann kann ich ihm eine Nachricht hinterlassen. Das Volk Israel wusste sehr wohl, dass Gott nicht allein im Tempel ist, und der Tempel ihn nicht fassen kann. Aber der Tempel war ein Ort, wo Gott zuhause war. Eine feste Adresse, wenn man mit ihm Kontakt suchte. „Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ Dieses Hier ist wichtig. Es begründet nicht unseren Glauben, dafür braucht es die lebendige Erfahrung Gottes. Aber dieses Hier, diese konkreten Orte, unsere Kirchen, sind wichtig für den Glauben. Sie verstetigen den Glauben über die Erfahrung des Einzelnen hinaus. Wie viele Menschen sind in dieser Kirche getauft worden, wie viele haben sich hier im Angesicht Gottes das Ja-Wort gegeben? Wie viele haben hier in der Konfirmation ihr eigenes Ja zu Gott gesprochen? Wie viele Gebete sind hier laut und leise an Gottes Ohr gedrungen?

Mit dieser alten Erfahrung Gottes, die sich immer wieder in Stein manifestiert, hängt eine neue Erfahrung Gottes zusammen. Sie entsteht aus der Gemeinschaft der ersten Jünger mit Jesus. Und diese Erfahrung wächst nach Ostern, als sich die ersten christlichen Gemeinden bildeten. Im 1. Timotheusbrief heißt es: „Das Haus Gottes, das ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit.“ (1. Tim 3,15) Das ist ganz wichtig. Denn Gott ist nicht nur in den Tempeln und Kirchen zu finden. Viel lieber noch ist er da, wo Menschen in seinem Namen zusammenkommen.

Im vergangenen Jahr haben wir im Ratzeburger Dom die Gründung der Nordkirche gefeiert. Das war ein schöner und gelungener Gottesdienst. Der Ratzeburger Dom ist in seiner baulichen Pracht einer dieser Orte des „Hier“. Ein Ort, an dem sich Glaubenserfahrung sammelt und festmacht. Im Dom war allerdings nur begrenzt Platz. Die Eintrittskarten wurden verlost. Der Dom war voll. Noch viel voller war aber der Rathausplatz. Dort versammelten sich Tausende und feierten mit. Gott war im Dom dabei, mit Sicherheit war er auch auf dem Marktplatz, mitten unter seiner Gemeinde. Und danach kamen alle zusammen zur Ratzeburger Mahlzeit. An 600 Gartentischen saßen an die 5000 Menschen und aßen gemeinsam und machten sich miteinander vertraut. Das Haus Gottes, das ist die Gemeinde. Überall, wo Menschen in seinem Namen zusammenkommen ist diese Gemeinde: hier im Gottesdienst, im kleinen Kreis im Wohnzimmer, beim Taufgespräch mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin, oder wenn der Enkel die Oma fragt, wo denn der liebe Gott wohnt.

Diese Kirche hier ist ein Ort, den wir auf der Landkarte festmachen können. Er scheint auf den ersten Blick stabil zu sein. Doch die Geschichte dieses Ort zeigt uns, wie schnell die Steine auseinanderfallen können. Die Gemeinde hingegen scheint uns beim ersten Hinschauen ein sehr unbeständiges Gebilde zu sein. Menschen kommen und gehen. Sie sind wankelmütig, mal brennend im Geist, mal schwach, matt und verzagt. Doch dieser Gemeinde gilt die Zusage Jesu Christi: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20). Das macht sie stark. Die Gemeinde ist darum ein spiritueller Ort.

Zwei Dinge wünsche ich mir für diese Kirche, für unsere Kirche in Pommern und für die Nordkirche. Ich wünsche mir, dass unsere handfesten Kirchen aus Stein und Holz Orte sind, an denen Menschen Gott begegnen. Und ich wünsche mir das gleiche für unsere Gemeinden. Ich wünsche mir, dass Sie geistliche Orte sind, an denen Menschen Gott begegnen und die Erfahrung machen: Gott nimmt mich an, wie mich diese Christen annehmen.

Am meisten beeindruckt an der Geschichte von Jakob hat mich ein Detail. Ich erzähle es Ihnen noch einmal neu, wie es hier in Landow passiert sein kann.

Eine Frau spaziert durch den Ort. Den ganzen Tag war sie am Strand. Jetzt sucht sie etwas Abwechslung. Da hat sie eine Tour hier nach Landow unternommen. Da entdeckt sie die Kultur- und Wegekirche. Wie lange war sie schon nicht mehr in einer Kirche? Bei der Konfirmation? Oder bei der Beerdigung der Oma? Heute hat sie Zeit. Sie setzt sich auf einen Stuhl im Inneren. Plötzlich setzt sich jemand neben sie. Schweigend sitzen sie da nebeneinander. „Ich bin nicht allein“, denkt sie. „In der Kirche bin ich nicht allein.“

Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels (1.Mose 28,17). Solche Pforten des Himmels brauchen wir hier in Vorpommern. Ich bin Gott dankbar, dass wir eine davon hier in Landow haben. Da schien es schon so, als gäbe es bald an diesem Ort keine mehr. Deswegen seien Sie stolz auf Ihre wundervolle alte, in Teilen mit morbidem Charme strahlende und in Teilen renovierte Kirche! Sie bildet die Geschichte unserer Erfahrungen mit Gott ab.

Amen